

Csaba Földes

Politische Sprache und Interkulturalität – am Beispiel der Presse deutscher Minderheiten

Schlüsselwörter: Interkulturalität, Mediensprache, Presse, deutsche Minderheit

1 Einstieg und Themensituierung

Die Pressesprache bildet wohl das häufigste Untersuchungsobjekt, wenn der politische Diskurs empirisch erschlossen und expliziert werden soll. Der vorliegende Beitrag exponiert hierzu jedoch einen weniger beachteten Phänomenbereich, nämlich die Produktion von Presstexten im Schnittfeld von zwei Sprachen und Kulturen. Die einschlägige Bedeutung dieses empirischen Wirklichkeitsausschnitts wird auch an der Feststellung von Moser (1962: 8) deutlich: „Die Besonderheiten der deutschen Hochsprache außerhalb Deutschlands offenbaren sich weniger in der Sprache der Wissenschaft und der Literatur, deren Träger sich zumeist bewußt an den „binnendeutschen“ Gebrauch anschließen, sondern vor allem und am stärksten in der Sprache der Zeitungen“.

Im Mittelpunkt der Betrachtung steht eine spezifische Kultur von Mehrsprachigkeit. Die Datenbasis stammt aus dem Deutschen als Minderheitensprache in Ungarn, genauer: aus der Mediensprache der deutschen Minderheit im Kommunikationsbereich¹, ‚politische Sprache‘.² In diesem Denk- bzw. Argumentationsrahmen soll ein Beitrag geleistet werden zu einer linguistischen Erfassung dieses sprachlich-kulturellen Realitätsbereichs hinsichtlich seiner grundlegenden typologischen Strukturen und konstitutiven Merkmale sowie zur Beschreibung im Hin-

1 ‚Kommunikationsbereiche‘ werden im Anschluss an die Systemtheorie und besonders die Textlinguistik verstanden als „bestimmte gesellschaftliche Bereiche, für die jeweils spezifische Handlungs- und Bewertungsnormen konstitutiv sind. Kommunikationsbereiche können somit als situativ und sozial definierte ‚Ensembles‘ von Textsorten beschrieben werden“ (Brinker/Antos/Heinemann/Sager 2000: XX).

2 Der Begriff ‚Politik‘ wird hier im weitesten Sinne verwendet: Da es sich um „Zweitzeitungen“ (in vielen Fällen um „Nischenblätter“) handelt, setzen sie sich in der Regel kaum mit „großen“ Themen der Weltpolitik auseinander, vielmehr dominiert der unmittelbare regionale bzw. lokale Bezugsraum mit einem starken Blick auf ethnisch-kulturelle Belange im Zusammenhang mit der Minderheit.

blick auf seine aktuelle Verfasstheit. Somit zielt der Beitrag auf eine evidenzbasierte Herausarbeitung von Charaktermerkmalen der politischen Sprache und Kommunikation im Wirkungsraum der deutschsprachigen Minderheitenpresse. Ferner soll es um journalistische Handlungsmöglichkeiten und -formen unter besonderen Bedingungen von Mehrsprachigkeit und Inter- bzw. Transkulturalität gehen.

2 Politik und Sprache – politische Sprache – politische Mediensprache

Was das schillernde Phänomen ‚politische Sprache‘ eigentlich ist, lässt sich nicht einfach bestimmen. Eichinger (2018) unternimmt in diesem Band drei Klärungsversuche, was man darunter verstehen kann. Von den Konzeptualisierungen der Fachliteratur ist der Baumgraph von Burkhardt (1996: 81), den ich hier originalgetreu wiedergebe, eine der bekanntesten:

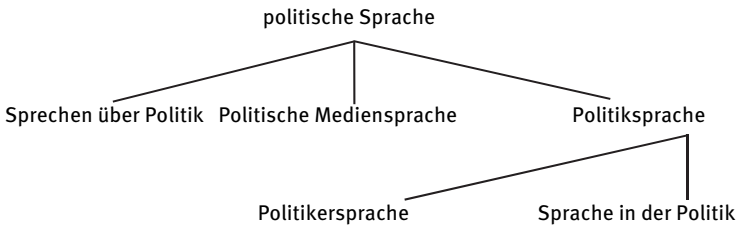


Abb. 1: Typen politischer Sprache

Gleichwohl denke ich, dass von der Klassenlogik her folgende Variante – eine Bearbeitung von mir in der Abbildung 2 – etwas transparenter wäre:

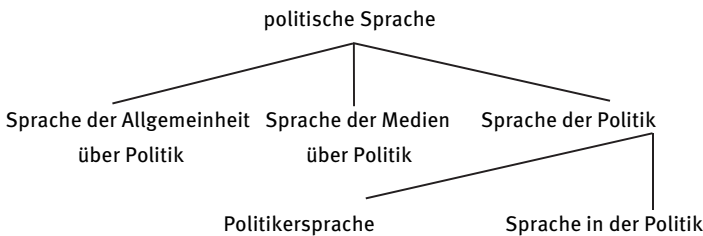


Abb. 2: Typen politischer Sprache (modifiziert)

Der Objektbereich des vorliegenden Beitrags ist also ins Mittelfeld des Schemas, in den Phänomentyp ‚Sprache der Medien über Politik‘ einzuordnen. Unter Berücksichtigung der Settings und der diskursiven Strukturen wäre es vielleicht noch angebrachter von einem ‚Diskurs der Medien über Politik‘ zu sprechen.

3 Die Datenbasis

Den empirischen Grundstock der Untersuchung bildete eine Bandbreite ungarndeutscher Periodika; es wurden jeweils die Jahrgänge 2005 bis 2016 herangezogen:

- *Neue Zeitung* (im Weiteren abgekürzt mit NZ), überregionale große Wochenzeitung in einem Umfang von ca. 20 Seiten, als zentrales deutschsprachiges Blatt der Ungarndeutschen;
- *Sonntagsblatt* (SB), Vereinsblatt der Jakob-Bleyer-Gemeinschaft; erscheint sechsmal im Jahr im Umfang von ca. 30 bis 32 Seiten;
- *LandesratForum* [sic!], monatlich erscheinendes Informationsblatt des Landesrates der ungarndeutschen Chöre, Kapellen und Tanzgruppen, Umfang ca. 16 bis 20 Seiten;
- *Gajavölgye – Bründel* (GB), zweisprachiges Lokalblatt in der Gemeinde Nannau/Bakonyháza im Komitat Wesprim/Veszprém, erscheint zweimal im Jahr in einem Gesamtumfang von ca. 12 Seiten, wobei lediglich ein minimaler Teil deutschsprachig ist;
- *Kőszeg és vidéke* (KV), dreisprachiges – ungarisch, deutsch und kroatisch – Lokalblatt in der Stadt Güns/Kőszeg im Komitat Eisenbrunn/Vas mit monatlichem Erscheinen in einem Gesamtumfang von ca. 32 Seiten; der deutschsprachige Anteil beträgt höchstens eine Seite;
- *Vörösvári Újság/Werischwarer Zeitung* (WZ), zweisprachiges Lokalblatt in der Stadt Werischwar/Pilisvörösvár im Komitat Pest, Erscheinungsrhythmus: monatlich, Gesamtumfang: 32 bis 40 Seiten, deutschsprachig sind nur ein bis zwei Seiten.

Somit wurde angestrebt, möglichst die ganze typologische Vielfalt der ungarndeutschen Presselandschaft zu berücksichtigen: von kleinen „unscheinbaren“ Gemeindeblättern, bei denen die deutsche Sprache nur in einigen wenigen Rubriken vertreten ist, über diverse und wenigstens zum Teil professionellere gänzlich deutschsprachige Vereins- und Informationsblätter bis hin zu einer traditionsreichen überregionalen ungarndeutschen Wochenzeitung.

4 Die analysierten Presseorgane: Befunde und Interpretationen

4.1 Grundannahmen

In Anlehnung an meine bisherigen Arbeiten (z.B. Földes 1995 und 2015) und an eigene Erfahrungen über den sprachkommunikativen und kulturellen Bezugsrahmen der Ungarndeutschen lassen sich folgende Grundannahmen formulieren:

- (a) Viele Texte zeigen vergleichsweise wenig sprachliche und journalistische Professionalität.
- (b) Infolge der spezifischen Sprachinsellage ist vielfach mit der Verwendung archaischer, veralteter oder veraltender Sprache zu rechnen.
- (c) Aufgrund der starken mundartlichen Präsenz des Deutschen vor Ort kann der jeweilige Dialekt auf die Texte abfärben.
- (d) Infolge der K.-u.-k.-Monarchie und der geographischen Lage findet man Austriazismen und gelegentlich auch Spuren des DDR-Deutsch, da jahrzehntelang Lehrbücher und Lektoren aus der DDR den Deutschunterricht in Ungarn mitgestalteten.
- (e) Die Artikel enthalten – sowohl bezüglich von types als auch im Hinblick auf tokens – weniger metaphorisches Sprachgut als vergleichbare „binnendeutsche“ Textsorten.
- (f) Auswirkungen der deutsch-ungarischen sprachlichen und kulturellen Kontakte werden zahlreich nachzuweisen sein.

Schon der erste Eindruck legt nahe, dass die in Frage stehenden Medientexte meist nicht von professionellen und eine deutschsprachige schulische und akademische Ausbildung absolvierten Journalist(inn)en aus gut ausgestatteten Redaktionen stammen, sondern in ihrer Mehrheit von zwei- bzw. mehrsprachigen „Laien“: Es sind vornehmlich Personen, die während ihrer Primärsozialisation mit Dialektvarietäten des Deutschen als funktionale Erstsprache konfrontiert wurden, während ihr sprachkommunikativer Alltag heute grundlegend durch die ungarische Sprache geprägt ist. Überdies erstellen sie diese Presstexte in einer dritten Varietät (also in Standarddeutsch), der sie – wenn überhaupt – nur in einem bescheidenen Umfang im Deutschunterricht (meistens nur als Fremdsprache) ausgesetzt waren. Folglich unterscheiden sich diese Druckerzeugnisse in ihren Produktionsbedingungen (und in ihren Rezeptionsbesonderheiten) erheblich von den bundesdeutschen Presseorganen. Ein weiteres Detail des sprachlichen Profils der Blätter ist, dass es sich um eine Art kollaboratives Schreiben mit Mehrautorenschaft handelt, da die Texte –

zumindest bei den größeren Blättern – von Lektor(inn)en, meist aus dem deutschen Sprachraum, gegengelesen und korrigiert bzw. bearbeitet werden.

Inhaltlich konzentriert sich die durchgeführte Analyse vor allem auf sog. sachchenorientierte Texte politischer Provenienz insbesondere aus den thematischen Feldern Sprache(npolitik), Identitätspflege und Minderheitenkultur. Es geht mithin darum, mit welchen sprachlichen Mitteln, mit welchen symbolischen Formen und mithilfe welcher Kontexte die entsprechenden Botschaften und Argumente ausgedrückt werden.

Inkonsequenzen verschiedener Art und sprachliche Unebenheiten fallen bereits auf der Makroebene in großem Stil auf. Beispielsweise liest man beim „LandesratForum“, dass der Jahrgang 2005 im „Jänner“ mit „Nummer 1“ startet, während 2017 im „Januar“ [sic!] mit „Nummer 01“ beginnt; hinzu kommt, dass ebenda das Jahr 2015 als Jahrgang „XV“ und das Jahr 2017 als Jahrgang „XVI“ geführt werden, wobei das Blatt auch dazwischen, also 2016, regulär erschien. Beim Gemeindeblatt „Bründel – Gajavölgye“ springt ins Auge, dass auf der Titelseite wie auch in den Texten viele Jahre lang „Deutsche Minderheiter Selbstverwaltung“ stand, gemeint war die sog. Deutsche Minderheitenselbstverwaltung (siehe exemplarisch die Hefte 2005/3 und 2011/2).

Folgende Textausschnitte aus BG 2005/1, S. 6 (Abb. 3) und KV 2008/5, S. 15 (Abb. 4) sollen exemplarisch die mitunter abenteuerliche sprachliche Qualität, besonders von Lokalblättern, illustrieren:

ADVENTSPROGRAMM

AM 12. DEZEMBER BEIM GEMEINDEHAUS STATTGEFUNDENE UND WEIHNACHTSMARKT WAREN WIEDER EIN GUTES BEISPIEL DARAUF, DAß IN EINER SO KLEINEN ORTSCHAFT WIE BAKONYNÁNA DIE EINWOHNER UND DIE VERSCHIEDENE ORGANISATIONEN WIE HARMONISCH UND BEGEISTERT IN INTERESSE EINES ZIELES ZUSAMMENARBEITEN KÖNNEN.

Die in der Organisation und Abwicklung des Ereignisses Teilnehmer wollten die Vertraulichkeit der Weihnachten ins Herz der Bevölkerung mit einem gemeinsamen Programm einstehlen; und in unserem rennenden Leben die Wichtigkeit der Menschengefühle, der Liebe, der Hilfeleistung, der Aufmerksamkeit betonen. Das ins weihnachtlichen Licht verkleideten Dorfhaus, die Liede des Frauenchors, die Gedichte der Kinder, die festliche Rede, der Glühwein und die Messe trugen zur Erschaffung des Weihnachtsschmuck bei, was alle Anwesenden bis zum fröhlichen Heiligabend begleitete.

Fr. Moór-Czepek Kornelia

Abb. 3: Kontaktgeprägter deutschsprachiger Text

Besuch im Zentralkindergarten...

Promische Gäste besuchten uns Ende April. Ágnes Kőszegfalvi Vorsitzende der örtlichen Deutschen Minderheitenselbstverwaltung, Mag. Dr. Heinz Bernart aus Wien und Robert Wild Regionalbüroleiter aus Sopron besuchten die deutsche Nationalitätengruppe „Maci“ im Zentralkindergarten. Mit den beliebtesten Liedern, Kreisspie-

len und Abzählreimen haben wir den Gästen unsere „Deutschkenntnisse“ gezeigt. Nach dem kurzen Gruppenbesuch folgte ein Gespräch mit den Gästen und mit der Kindergartenleiterin Elvira Döbroy, die den Kindergarten vorgestellt hat. Gemeinsam besprachen wir, womit können die Leiter der deutschen Minderheiten

die Arbeit der Gruppe helfen, damit wir die deutsche Sprache und Gewohnheiten unserer Umgebung besser „erleben“ können. Sie haben uns musikalische und literarische Materialien vorgesprochen: Bücher, Bilder, CD- und Kassettensur. Vielleicht kann ich mal auch an einer Fortbildung in Sopron teilnehmen um praktische Hilfe zu bekommen.

Márta Horváth
Kindergärtnerin



Dr. Heinz Bernart, aki a Kelet-európai német nyelvitanítás hatékonyságát szeretné segíteni, 2008. ápr. 21-én a Kőszegi Központi Óvoda német nemzetiségi csoportjában tett látogatást Bécsből. Ellátogatott Kőszegre Wild Robert a német önkormányzatok területi irodavezetője is Sopronból.

A közösség számára legkedvesebb dalokkal és játékokkal mutatták meg német „tudásukat”. Ezt követően Döbroy Elvira vezető óvónő katalizálta a vendégeket az óvodában, és megbeszéltek, miként lehetne segíteni a csoport munkáját, hogy a német nyelvet és hogy környezetük szókészit minél jobban „megérezzék”.

Zenei és irodalmi segítséget ígértek a vendégek, de várhatóan, egy soproni továbbképzésen lehetőség nyílik gyakorlati tapasztalatok szerzésére is.

Horváthné Piskor Márta

Abb. 4: Weiterer kontaktgeprägter deutschsprachiger Text

Német nemzetiségi hírek

Frönléchnam

Úrnapiján immár több éve hagyományunk, hogy a katolikus kőmőnet első oltárát (sátrát) a német közösség készíti el. Erre mindig nagy izgalommal készülünk. Jó érzés a szépen előkészített oltár előtt imádkozni. Köszönet a segítőknek.



„Für die Pflege der deutschen Muttersprache“

„Kultúra és nyelv nélkül nincs identitástudat.” Hét évvel ezelőtt a Kőszegi Német Nemzetiségi Önkormányzat alapította „A német anyanyelv

ápolásáért” díjat, melyet azok a tanulók kaphatnak meg, akik a német nemzetiségi versenyeken szép eredményt értek el. A Balog iskola évzáróján a német nyelvi versenyen elért kiemelkedő eredményéért Major Dorina 8. a osztályos végzős diák kaphatta meg a 10 000 Ft-os könyvutalványt. Wir gratulieren!

Deutscher Tageslager

A Német Önkormányzat Chemel utcai irodájában a balogos alsósoknak 10. alkalommal szerveztünk német napközis tábor, melynek során dalokat, játékokat ismertek meg németül a kicsik. Csoportokat alakítva barkácsoltunk, a Jurisics-várban önállóan kutakodva ismerkedtek a vár és Kőszeg történetével, akadályversenyt szerveztünk a látogatóközpont környékén, és a büki Napusgár játszóházban töltöttünk el egy fél napot. A szerzett ismeretekről a csoportok naplót készítettek emlékül. Talán a legizgalmasabb programnak az ebéd számított, hiszen minden-



nap étteremben ebédeltünk és mindig nagyon kíváncsián várták, mi lesz a napi menü. A tábor két pedagógus vezette, és a népszerűségét mutatja, hogy ebben az évben is 40 fő jelentkezett. A szülőik nagyon örültek, hogy gyerekeik a nyári szünidőt jó helyen, szép programokkal tölthetik el. Anyagiilag Kőszeg városa és a Kőszegi Német Önkormányzat támogatta a tábor.

Kőszegfalvi Ágnes
NNÖ elnöke



Abb. 5: Deutsche Zwischenüberschriften mit ungarischem Text

In vielen Fällen wird die deklarierte Zweisprachigkeit so realisiert, dass lediglich die Überschriften auf Deutsch erscheinen und alles andere Ungarisch ist. Folglich

schlussfähigkeit (NZ, 2015/48, S. 17) zurückgegriffen. Hinsichtlich des strategischen Wortgebrauchs hat man es vor allem mit einer Reihe von Schlagwörtern³ zu tun wie *Deutsch, Muttersprache, Identität, Minderheit* usw. und sog. Fahnenwörter wie *Deutsche in Ungarn vs. ungarländische Deutsche vs. deutsche Volksgruppe vs. Ungarndeutsche/UNGARNdeutsche vs. Schwaben vs. ung(a)rische Schwaben vs. deutsche Minderheit vs. deutschsprachige Minderheit vs. Deutschstämmige*. Es konnten auch sog. Hochwertwörter⁴ wie *Frieden, Freiheit, Demokratie* (SB, 2014/1, S. 4) und Stigmawörter wie *Altkommunisten* (SB, 2013/3, S. 2) registriert werden. Es fällt auf, dass die in der bundesdeutschen politischen Kommunikation und den Medien der Gegenwart so zentrale „politische Korrektheit“ in den untersuchten ungarndeutschen Publikationen keine oder kaum eine Rolle spielt, z.B. werden Lexeme wie *Zigeuner* (NZ, 2014/8, S. 5) regulär verwendet. Ebenfalls begegnet im Belegmaterial viel Kulturspezifisches bzw. Kulturtypisches wie *Ethnobusiness* (SB, 2014/1, S. 3: das Phänomen, wenn eine Person, die nicht einer bzw. nicht der gegebenen Minderheit angehört, aber in der Hoffnung auf finanzielle oder sonstige gesellschaftliche Vorteile sich der gegebenen Minderheit angehörig deklariert und in dieser Eigenschaft die Bekleidung von entsprechenden Posten im öffentlichen Leben anstrebt) oder das unauffällig auffällige *Karpatenbecken* (SB, 2011/2, S. 1: in Deutschland auch als Pannonisches Becken oder Pannonische Tiefebene bekannt; das von den Karpaten, den Alpen und dem Dinarischen Gebirge umgebene Becken in Ostmitteleuropa, das eine große Überlappung mit dem Territorium des historischen Königreichs Ungarn aufweist und heute oft quasi als Synonym für Großungarn verwendet wird).

Im Hinblick auf die Strategien in der politischen Kommunikation lassen sich am Belegkorpus drei Typen ermitteln:

- Basisstrategien (vgl. zum Begriff Klein 2002: 376 f. und Niehr 2014: 82), die eine Anpassung an die und eine Ausrichtung an den Präferenzen relevanter Adressatengruppen und somit eine Aufwertung der eigenen Position anstreben, z.B. im Beleg (1) durch die Wahl der ersten Person Plural des Possessivpronomens (also: *unsere Bürgermeister* und *unsere lokalen Abgeordneten* statt einfach: *die Bürgermeister* bzw. *die lokalen Abgeordneten*):

³ Niehr (2014: 70) weist im Anschluss auf Dieckmann (1975: 102) darauf hin, dass Schlagwörter keine Oberflächenphänomene darstellen und ein Lexem nicht per se Schlagwort ist, sondern als Schlagwort gebraucht wird. Sie treten – eben wegen ihrer Eigenschaft als Schlagwörter – in den Texten sehr häufig auf, so dass ich hier auf eine Angabe von Belegstellen verzichte.

⁴ Zur Terminologie und ihrer Diskussion vgl. Niehr (2014: 69 ff.).

- (1) Am 12. Oktober können wir unsere Bürgermeister, unsere lokalen Abgeordneten in die deutschen Nationalitäten-Selbstverwaltungen wählen. (NZ, 2014/32, S. 1).
- Kaschierstrategien (Begriff nach Klein 2002: 376; 382 f. und Niehr 2014: 84), die Verstöße gegen die Präferenzen relevanter Adressatengruppen und/oder gegen die kommunikativen Normen der Informativität, der Wahrheit, der Relevanz und der Klarheit für Adressaten verbergen sollen, z.B. im Beleg (2), in dem auf die gestellte Suggestivfrage gleich, bevor der Leser selbst vielleicht nachdenken könnte, die kategorische Antwort *Undenkbar* folgt:
- (2) Wie wärs, wenn die Regierung und die Parteien erst einmal in sich gehen würden, wenn sie sich selber und auch anderen [sic] Einrichtungen wie Verwaltung, Gerichte, Theater und Schulen einer ähnlichen Förderungsbeschränkung unterziehen würden? Undenkbar. (SB, 2011/2, S. 2).
- Konkurrenzstrategien (Terminus nach Klein 2002: 376: 389 ff. und Niehr 2014: 88), etwa das „Besetzen von Begriffen“, die die Aufgabe haben, die eigenen sprachlichen Ressourcen auszubauen und die des politischen Gegners gleichzeitig zu beschränken, z.B. die Prägung *Auslandsmadjarentum* im Beleg (3); bei diesem Kompositum wollte der Textschreiber mit dem etwas krass klingenden Grundwort *Madjarentum* das Ungarisch-Nationale der ethnischen Ungarn außerhalb der ungarischen Staatsgrenzen stark herausstellen, als eine Art Gegenpol zur deutschen Minderheit innerhalb Ungarns:
- (3) Hier eine kleine Kostprobe: neben Rechten auch Pflichten und Verantwortung der Staatsbürger; [...] Festschreiben der Werte der nationalen Zusammengehörigkeit mit dem Auslandsmadjarentum [...]. (SB 2011/2, S. 1).

4.3 Textebene

Auf der Textebene sollen für die beobachteten Besonderheiten exemplarisch die spezifischen Erscheinungsformen von Intertextualität genannt werden. Der Phänomenkomplex ‚Intertextualität‘ manifestiert sich in den ungarndeutschen Medientexten nämlich auf verschiedenen Ebenen: (1) zum einen intralingual, also in-

nerhalb der deutschen Sprache, wobei sie (a) intrakulturell⁵ und (b) interkulturell⁶ auftreten kann und zum anderen (2) interlingual, also zwischen Deutsch und Ungarisch, wobei hier die Erscheinungstypen (a) intrakulturell, (b) interkulturell und (c) transkulturell möglich sind. Als Beispiel für eine interlinguale interkulturelle Intertextualität kann ein Artikel aus der NZ (2013/24, S. 3) dienen, der die Überschrift „Das Wasser ist Herr“ trägt. Hier liegt ganz offensichtlich eine Anspielung auf eine bekannte Verszeile des ungarischen Nationaldichters Sándor Petőfi aus dem Gedicht „Föltámadott a tenger“, zu Deutsch: „Ein Meer hat sich erhoben“ (in der Übersetzung von Martin Remané), vor. Die vielzitierte Zeile aus diesem politisch-allegorischen Gedicht lautet im ungarischen Original: „Azért a víz az úr!“, wörtlich: „Gleichwohl ist das Wasser der Herr!“, in der Übersetzung von Remané: „Die Flut bleibt Herr der Welt!“. Dass es im Zeitungsartikel um eine Intertextualität interlingualer und interkultureller Provenienz geht, wird auch daran deutlich, dass der betreffende Vers wörtlich aus dem Ungarischen übersetzt und nicht die künstlerische (etablierte) deutsche Übersetzung zitiert wurde.

Als textsortenbezogene Auffälligkeit kann z.B. die auf der Titelseite des LandesratForums (2010/5) abgedruckte Bekanntmachung angeführt werden. Der Text beginnt mit den fett hervorgehobenen Zeilen: „Aufruf des Landesrates: Volkszählung im Jahr 2011! Ja, wir sind Schwaben/Deutsche in Ungarn! Das ist unsere Nationalität!“ und endet mit dem Satz (ebenfalls fett hervorgehoben): „Ja, wir bekennen uns zum Deutschtum in Ungarn!“ Eine Kundmachung zu einem ähnlichen Zweck würde im deutschen Sprachraum wohl kaum so viel Emotionales und Persönliches enthalten.

4.4 Phraseologie und figuratives Lexikon

Phraseologie und figuratives Lexikon offerieren besonders viele markante Merkmale. Geht man auf induktive Weise phänomenorientiert und problembezogen vor, ergibt die Untersuchung der erschlossenen Belege aus den Quellentexten folgende Befunde.

5 Also eine Bezugnahme auf einen anderen deutschsprachigen Text aus der eigenen deutschen Kultur.

6 Bezugnahme auf einen deutschsprachigen Text aus einer anderen (z.B. der ungarischen) Kultur.

4.4.1 Auffälligkeiten mit Blick auf die Systemebene

4.4.1.1 Formvarianten (Besonderheiten in der Komponentenreihenfolge, in der Schreibung, in der Flexion etc.)

Dies entspricht etwa dem „Typ Aa“ bei Johanson (2014: 277–278) in seiner Typologie der Kontakt-Verflechtungen in der geschriebenen Sprache.

Für Eigenheiten im Bereich der Komponentenabfolge steht Beleg Nr. (4):

(4) Es gab viele Programme für Kleine und Große. (GB, 2007/4, S. 4).

Diese Reihenfolge gibt das Benennungsschema des Ungarischen – *apraja, nagyja* („Klein und Groß“)⁷ – wieder. In einem „binnendeutschen“ Text hätte man wohl *Groß und Klein* geschrieben. Außerdem wirkt der Ausdruck *viele Programme* aus „binnendeutscher“ Sicht eher unüblich; vielmehr wäre wohl von einem *umfangreichen Programmangebot* die Rede gewesen oder man hätte sich einfach für *viel geboten* entschieden (siehe Földes 2015: 244).

4.4.1.2 Lexikalische Varianten

In diesem Typ werden einzelne phraseologische Komponenten durch semantisch nahestehende Lexeme substituiert. Dieses Phänomen lässt sich, Leuninger (1987: 27) zufolge, so interpretieren, dass eine gleichzeitige Aktivierung bedeutungsverwandter und daher vernetzter Ausdrücke bzw. naher Konzepte (Speicherung im inneren Lexikon) erfolgt. Die Varianz kann in der Datensammlung sowohl substantivische als auch verbale Konstituenten betreffen. Siehe den nachstehenden Beleg:

(5) Deshalb wurde beschlossen, verstärkt auf die Komitatsverbände zu setzen, denn die bisherigen Erfahrungen zeigen, nur die persönliche Überzeugungsarbeit bringt Früchte. (NZ, 2014/9, S. 1).

In diesem Satz würde man sich im „Binnendeutschen“ statt für *bringt Früchte* eher für *trägt Früchte* entscheiden.

4.4.1.3 Semantische Varianten

(6) Der wirtschaftliche Aufschwung in unserem Mutterland⁸ kommt eindeutig auch Ungarn zugute. Deutsche Autofirmen – Audi, Opel und Mercedes –, die

⁷ In Anführungszeichen steht immer die wortgetreue Übersetzung der gegebenen Wendung.

⁸ Mit *Mutterland* meinen die Ungarndeutschen Deutschland.

hierzulande, in auch von Deutschen bewohnten Regionen, Standorte aufmachten, ziehen [...] die ungarische Wirtschaft nach sich, insbesondere den Export. Und sie schaffen auch viele Tausende Arbeitsplätze. [...] Am besten schreiben wir uns das an den Schornstein. (SB, 2013/5-6, S. 4).

Hier sind verschiedene semantische Interpretationen denkbar. Der Phraseologismus *etw. in den Schornstein schreiben* bedeutet den Duden-Angaben zufolge (= ‚etw. als verloren betrachten‘ (Dudenredaktion 2013: 664). Beleg (6) scheint dem semantisch nicht zu entsprechen, es würde sich analytisch anbieten, einen Kontakteinfluss aus dem Ungarischen anzunehmen. Das Bild ist aber offenbar bunter: Die formal gleichartige ungarische Wendung *felírjuk/fel kell írni a kéménybe* bedeutet ‚ungewöhnliches Ereignis, z.B. seltener Besuch‘ (O. Nagy 1996: 346), also etwas Anderes als der Inhalt des Belegs (6). Varietäten des Deutschen zeigen diesbezüglich eine Vielfalt: Die Version des österreichischen Deutsch *etw. in den Rauchfang schreiben* kann die Bedeutung ‚ein seltener Besuch o.ä.; höchst merkwürdig, ein seltener Fall‘ haben und somit in dieselbe Richtung wie die ungarische Variante gehen. Zieht man ungarndeutsche Dialekte mit heran, so wird man eher fündig: In einigen Regionen, wie z.B. in Nadwar/Nemesnádudvar und Tschasartet/ Császártötés in der Nordbatschka mit rheinfränkischer Basismundart, konvergiert zwar die Wendung mit der Bedeutung des ungarischen und des österreichischen Pendants, aber in vielen Orten, so z.B. im schwäbischsprachigen Hajosch/Hajós, ist der Phraseologismus in der Bedeutung ‚daran zweifle ich, das glaube ich nicht so recht‘ geläufig. Dieser Sinn dürfte auch im analysierten Textbeleg stecken. Im Übrigen kann oder zumindest konnte man nicht ganz unähnliche Bedeutungsinterpretationen auch im „binnendeutschen“ Raum finden. Einige lexikographische Quellen, wie z.B. Röhrich (1991/92: 1397) und Wander (1964: IV/Spalte 328) weisen nämlich dem Phraseologismus *das muss man in den Schornstein schreiben* „im Bad[ischen]“ eine weitere Bedeutung zu: „Man gebraucht sie, wenn etw. sehr Seltenes geschieht, i[m] S[inne] v[on] ‚etw. im Kalender ankreuzen““.

4.4.1.4 Stilistische und pragmatische Varianten

- (7) Viel Kohle wird der Staatskasse da nicht zurollen. Gelder für Programme der MSVW werden erst im August flüssig gemacht. (SB, Leitartikel, 2011/2, S. 2).

Die Passage wäre für „binnendeutsche“ Verhältnisse – zumal für die Textsorte Leitartikel – zu umgangssprachlich. Außerdem: Eigentlich muss es heißen: *der Rubel rollt*, nicht *die Kohle*. Die Sätze sind inhaltlich nicht kompatibel, im ersten fließt Geld in die Staatskasse hinein, im zweiten heraus. Der Formulierung liegt die

konzeptuelle Metapher GELD IST WASSER zugrunde.⁹ In einem „binnendeutschen“ politischen Kommentar würde man eher *Geld zukommen* und statt „flüssig machen“,¹⁰ eher *fließen* oder *zur Verfügung gestellt* schreiben. Eine Formulierungsalternative könnte lauten: *Viel Geld wird da nicht aus der Staatskasse kommen./Viel Geld aus der Staatskasse wird es (da) nicht geben. Gelder für Programme [...] fließen erst ab August wieder* (siehe Földes 2015: 246).

4.4.1.5 Varianten im Sinne der unterschiedlichen Füllung von bedeutungs- gleichen Strukturen mit unterschiedlichem Sprachmaterial

- (8) Am Ende einer intensiven Arbeitswoche mit sehr viel Spaß sind Freundschaften geschlossen worden und so manche Vorurteile über Bord gegangen. (NZ, 2012/39, S. 7).

In einem „binnendeutschen“ Text hätte man wohl geschrieben: *Vorurteile über Bord geworfen werden*.

4.4.1.6 „Hungaro-Germanismen“

Diese Subklasse besteht aus kulturspezifischen Einheiten in der Sprachverwendung der Ungarndeutschen, also aus Phraseologismen, die im „Binnendeutschen“ unbekannt sind und auch keine Pendanten besitzen; sie gelten meist als phraseologische Transferenz-Übersetzungen ungarischer Vorlagen, z.B. Beleg (9):

- (9) Am 08. Mai gab das Kulturhaus in Mesch/Mözs der dritten Qualifizierung das Zuhause. (LandesratForum, 2016/6, S. 4).

Der phraseologische Item *einer Sache das Zuhause geben* geht wahrscheinlich auf ein ungarisches Muster zurück: *vminek otthont ad*, d.h. ‚etwas beherbergen; einer Sache als Schauplatz dienen‘. In einem bundesdeutschen Blatt stünde eher: *Am 8. Mai wurde im Kulturhaus in Mesch/Mözs die dritte Qualifizierung gefeiert* oder *Am 8. Mai fand im Kulturhaus in Mesch/Mözs die dritte Runde des Wettbewerbs statt*.

⁹ GELD als Zielbereich und WASSER als Quellbereich.

¹⁰ Der Ausdruck *flüssig machen* klingt als seien vorher die Konten eingefroren. Hinsichtlich der Metapher: Das Wasser ändert seinen Aggregatzustand.

In vielen Fällen spielen komplexe kulturelle Faktoren hinein. Als Beispiel möge der auch vom politischen Inhalt her nicht uninteressante Text unter dem Titel „Mit einem Binkel gekommen?“ dienen:

- (10) Wenn man in Ungarn über die Ungarndeutschen – eigentlich die „Schwabben“ (svábok) – spricht, über deren Geschichte schreibt, so steht immer wieder beinah [sic!] selbstverständlich, [sic!] die geflügelte Aussage im Vordergrund: Mit einem Binkel gekommen, mit einem Binkel mussten sie gehen. (SB, 2016/4, S. 16).

Der also mittlerweile zu einem verbreiteten geflügelten Wort gewordene Ausspruch „A svábság egy batyuval jött ide, egy batyuval is menjen“ (auf Deutsch: Das Schwabentum kam mit einem Bündel hierher, es soll auch mit einem Bündel gehen) stammt von Imre Kovács, dem Generalsekretär der Nationalen Bauernpartei, der sich auf deren Parteitag und schriftlich in der Zeitung „Szabad Szó“ (10.04. 1945) in diesem Sinne äußerte. Gemeint war, dass die Ungarndeutschen (die sog. „Schwabben“) bei ihrer Ansiedlung nach Ungarn im 18. Jahrhundert arm, mit nur wenigen Habseligkeiten, gekommen seien; dementsprechend sollten sie bei ihrer Zwangsaussiedlung (oder wie es die Ungarndeutschen meist nennen: Vertreibung) im Gefolge des Zweiten Weltkrieges das Land Ungarn gleicherweise ohne ihre Güter wieder verlassen.

4.4.2 Auffälligkeiten mit Blick auf die Verwendungsebene

- (11) Hut ab vor den jungen Menschen, die die Mundarten hegen und pflegen. (SB, 2011/1, S. 2).

Hier sind die beiden Phraseologismen an sich nicht auffällig, ihre Kombination in einem Presstext kann aber wohl als salient betrachtet werden: *Hut ab* klingt umgangssprachlich, während *hegen und pflegen* eher gehoben (und gar veraltend) wirkt.

Eine krasse Verwendungsauffälligkeit ist wohl im Beleg (12) zu erblicken.

- (12) Seine Zuhörer waren erstaunt, einige pfffen. Sárközy zeigte Reue und steckte seine krumme Nase tief ins elsässische Stroh. (SB, 2011/1, S. 11).

Es handelt sich um Nicolas Sarkozy,¹¹ den ehemaligen Staatspräsidenten der Französischen Republik. Mit der *krummen Nase* wird wahrscheinlich auf seine jüdische Abstammung hingedeutet, was in einer bundesdeutschen Publikation ein absolutes Tabu und daher ein derartiger Satz gänzlich unvorstellbar wäre. In diesen Verwendungsbeleg spielen nicht in erster Linie sprachliche, vielmehr divergierende kulturelle Normen und Faktoren des Anstandes hinein.

5 Literalität und politischer Mediendiskurs im Schnittfeld von zwei Sprachen und Kulturen: Zusammenfassende Auswertung und Fazit

Die durchgeführte Untersuchung hat klar werden lassen, dass die Sprache der Medien (über die Politik) bei Ungarndeutschen weder wie die „binnendeutsche“ noch wie die ungarische ist; andere Produktions- und Rezeptionsbedingungen und andere kommunikative Aufgaben führen zu einem anderen linguistischen Profil (mit spezifischen Handlungs- und Bewertungsnormen). Eine eigenständige ‚politische Mediensprache‘ (Abb. 1) oder ein fester Kommunikationsbereich ‚Sprache der Medien über Politik‘ (Abb. 2) mit klarem Profil und konturierten Merkmalen war nicht auszumachen, vielmehr liegt eine breite Palette dynamischer Varianz und oszillierender Heterogenität vor.

Die unter 4.1 formulierten Grundannahmen haben sich, wenn auch in unterschiedlichem Maße, bestätigt: am ehesten die Annahmen (a) sowie (f) und am wenigsten Annahme (d).

Es ist deutlich geworden: Die analysierten Presseprodukte zeugen von einer spezifischen Sprach- und Text(sorten)kompetenz der mehrsprachigen Textproduzenten, wobei sich ihrem Varietätenrepertoire entsprechend ein Zusammenspiel von standard- und substandarddeutschen Charakteristika, aber auch von ungarischen Textroutinen und Musterhaftigkeiten bemerkbar macht. Über verschiedene natürliche Manifestation bilingualer Sprachkompetenz hinaus legt das Datenkorpus – hauptsächlich bei Gemeindeblättern und Informationsblättern – eine allmähliche Spracherosion seitens ungarndeutscher Textschreiber nahe, vgl. Beleg (9). Die sprachliche wie auch die journalistische Qualität vieler Druckmedien verdeutlicht, dass die schriftsprachliche Kompetenz ihrer Verfasser in der Minderhei-

¹¹ Da er väterlicherseits ungarischer Herkunft ist, verwendet man in Ungarn meist die ursprüngliche ungarische Schreibweise *Sárközy*.

tensprache Deutsch stark unter dem Dominanzdruck der Mehrheitssprache Ungarisch steht. Folglich treten vor allem Uneinheitlichkeiten, also Eklektizismus und Schwankungen in stilistisch-pragmatischer Hinsicht und/oder in der Satz- und Textkonstruktion auf. Die kommunikativ-rhetorischen Leistungen der Sprache mancher ungarndeutschen Blätter sind recht überschaubar; bei Minderheitenmedien tritt – auch auf dem Gebiet der politischen Kommunikation – ohnehin die beziehungs- und identitätsstiftende Funktion in den Vordergrund. Texte dienen schließlich als „soziale Werkzeuge“ (Fritz 2013: 14 f.), die auf eine beständige Konstituierung einer raumbezogenen ethnisch-kulturellen Identität – auch als gesellschaftlicher Wissensvorrat – angelegt sind.

In der Konsequenz wiesen die gesichteten Publikationen, zumal die kleineren, kaum oder allenfalls wenig ausgeprägte Textsortenspezifika auf, sind doch die Textproduzenten nicht in allen Registern der Schriftsprache Deutsch hinlänglich versiert. Aufgrund lädiertes Textsortenkompetenz kann manchmal allenfalls die Herstellung der referenziellen Ebene einigermaßen gewährleistet werden. Die von Dieckmann (2005: 12) für den politischen Diskurs postulierten informativen und persuasiven Sprachmittel vermischen sich mitunter zu salienten Textmustern. Die Untersuchung demonstriert, dass zwischen objektiver Berichterstattung und subjektiv-emotionaler Stellungnahme oft kaum differenziert wird, was eine Textsortenverschmelzung generiert: Es gibt keine klare Unterscheidung zwischen „informativen-“ und „meinungsbetonten“ Texten, insbesondere zwischen Bericht und Kommentar (der Duktus ist auf Wertung hin angelegt). Mithin gerät die Opposition Informationsjournalismus vs. Meinungsjournalismus („Gesinnungspublizistik“) ins Blickfeld, wobei hier eher Letzteres zutrifft, häufig mit eindeutiger Parteinahme.

Ein kennzeichnendes Merkmal des ungarndeutschen Mediendiskurses ist eine spezifische Themenfrequenz: Ein starker Fokus liegt auf minderheitenbezogenen Themen; andere Politikfelder spielen kaum oder allenfalls in Verbindung mit Minderheitenfragen eine Rolle.

Für die usuelle kommunikative Praktik der Presstexte, besonders der politischen, sind eine Dichte ideologiebezogener Bezeichnungsfelder und Wortnetze (mit deontisch aufgeladenen Wörtern) und eine häufige und intensive Emotionalisierung (z.B. emotionalisierende Metaphorik, frame-evozierende Elemente) charakteristisch.

Der untersuchten Minderheitenpresse kann man einen sog. relationalen Charakter¹² bescheinigen. Dies äußert sich darin, dass für die ungarndeutsche Medien-

¹² Vgl. zum Paradigma der relationalen Strukturen in der Minderheitenforschung z.B. Bican (2013: 154 ff.).

landschaft – ungeachtet der massiven Sprach- und Kulturkontaktphänomene und ihrer als deren Folge entstehenden transkulturellen Textwelt – eher das Pressewesen des zusammenhängenden deutschen Sprachraums (und weniger die Presse der Mehrheit bzw. anderer Minderheiten in Ungarn) als Vorbild und Bezugssystem angesehen wird.

Ein hervorstechendes Merkmal liegt in der Essenzialisierung bzw. im kulturellen und strategischen Essenzialismus. In diesem Zusammenhang lassen sich oftmals statische Denkmuster feststellen. Unter Essenzialisierung wird – nach Babka & Posselt (2003) – eine Festschreibung des Anderen auf seine Andersartigkeit bzw. des Eigenen auf seine ursprüngliche Wesenheit (Essenz) bei einer Nivellierung innerer Differenzen verstanden.

Last, not least konnte ein genuines Alleinstellungsmerkmal, ein spezifisches Beziehungsgefüge von Mündlichkeit vs. Schriftlichkeit, festgestellt werden. Den heuristischen Rahmen zu dessen Erfassung liefert die Unterscheidung von medialer und konzeptioneller Mündlichkeit und Schriftlichkeit bei Koch & Oesterreicher (1985). Die dem Schriftlichkeitspol entsprechende Kommunikationsform ist die „Sprache der Distanz“ (Koch & Oesterreicher 1985: 21). Interessant ist, wie sich das Spannungsfeld konzeptionelle Schriftlichkeit und Mehrsprachigkeit gestaltet, wie es um die konzeptual-schriftlichen Fähigkeiten¹³ ungarndeutscher Medienschaffender bestellt ist. In diesem Feld liegen markante Auffälligkeiten klar auf der Hand: Ein großer Teil der erschlossenen Artikel repräsentiert eine Form schriftlicher Alltagssprache, man könnte sie metaphorisch als „Parlando-Texte“ bezeichnen, also als ein „textuelles Strickmuster zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit“ (Nussbaumer & Sieber 1994: 320). Im Wesentlichen sind es spezifische kommunikative Grundmuster im Sinne von Texten, die typische Merkmale der gesprochenen Sprache aufweisen. Derartige Texte bieten substanzielle Kommunikationsbedingungen konzeptioneller Mündlichkeit (wie Dialogizität, Vertrautheit mit dem Partner, freie Themenentwicklung und Affektivität), auch wenn sie schriftlich, daher in etwas veränderter Form, realisiert werden. Parlando als textuelles Phänomen erzeugt ein Gefühl von Vertrautheit, vermittelt eine entsprechende Grundstimmung und spricht die affektive Verhaltenskomponente beim Rezipienten an (Sieber 1998: 191).

13 Mit konzeptual-schriftlichen Fähigkeiten wird im Anschluss an Cantone/Haberzettl 2009: 46) eine Kompetenz gemeint, „sich je nach Kommunikationssituation einer Sprache der Nähe oder der Distanz [...] bzw. verschiedener Abstufungen zwischen den extremen Polen dieses Kontinuums zu bedienen und nicht ‚monostilistisch‘ stets im Duktus konzeptioneller Mündlichkeit zu formulieren“.

Der Umfang dieser korpuslimitierten Untersuchung erlaubt naturgemäß keine besonders weitreichenden Schlussfolgerungen. Die Erfahrungen und Erkenntnisse machen aber wahrscheinlich, dass analoge Befunde auch bei anderen auslandsdeutschen Minderheitenmedien festzustellen wären. Das könnte und sollte Gegenstand eines größeren Projekts zur Erfassung und Beschreibung der aktuellen Pressesprache außerhalb des zusammenhängenden deutschen Sprach- und Kulturraums sein.

Literatur

- Babka, Anna & Gerald Posselt (2003): Essentialismuskritik. In *Produktive Differenzen. Forum für Differenz- und Genderforschung*. Stand 06.10.2003. <http://differenzen.univie.ac.at/glossar.php?sp=16> [Zugriff: 17.03.2017].
- Bican, Bianca (2013): Deutschsprachige kulturelle Presse Transsilvaniens. Einblicke in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts und in die Zwischenkriegszeit. Wien/Zürich/Berlin/Münster: LIT. (Transkulturelle Forschungen an den Österreich-Bibliotheken im Ausland; 10).
- Brinker, Klaus, Gerd Antos, Wolfgang Heinemann & Sven F. Sager (2000): Vorwort. In Klaus Brinker, Gerd Antos, Wolfgang Heinemann & Sven F. Sager (Hrsg.), *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. 1. Halbband. Berlin/New York: de Gruyter. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft; 16.1), XVII–XXII.
- Burkhardt, Armin (1996): Politolinguistik. Versuch einer Ortsbestimmung. In Josef Klein & Hajo Diekmannshenke (Hrsg.), *Sprachstrategien und Dialogblockaden. Linguistische und politikwissenschaftliche Studien zur politischen Kommunikation*. Berlin: De Gruyter. (Sprache, Politik, Öffentlichkeit; 7), 75–100.
- Cantone, Katja & Stefanie Haberzettl (2009): „Ich bin dagegen warum sollte man den kein Handy mit nehmen“ – zur Bewertung argumentativer Texte bei Schülern mit Deutsch als Zweitsprache. In Karen Schramm & Christoph Schroeder (Hrsg.), *Empirische Zugänge zu Spracherwerb und Sprachförderung in Deutsch als Zweitsprache*. Münster/New York/München/Berlin: Waxmann. (Mehrsprachigkeit; 23), 43–65.
- Dieckmann, Walther (1975): *Sprache in der Politik. Einführung in die Pragmatik und Semantik der politischen Sprache*. Heidelberg: Winter. (Sprachwissenschaftliche Studienbücher: Abteilung 2).
- Dieckmann, Walther (2005): Deutsch: politisch – politische Sprache im Gefüge des Deutschen. In Jörg Kilian (Hrsg.), *Sprache und Politik. Deutsch im demokratischen Staat*. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag. (Thema Deutsch; 6), 11–30.
- Dudenredaktion (2013): *Duden. Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik*. 4., neu bearb. u. aktual. Aufl. Berlin: Dudenverlag. (Duden; 11).
- Eichinger, Ludwig M. (2018): Keine Grammatik der politischen Sprache. In diesem Band, 35–54.
- Földes, Csaba (1995): Phraseologie im Deutschen als Minderheitensprache. Am Beispiel der Ungarndeutschen. In Rupprecht S. Baur & Christoph Chlosta (Hrsg.), *Von der Einwortmetapher zur Satzmetapher. Akten des Westfälischen Arbeitskreises Phraseologie/Parömiologie*; 94/95. Bochum: Brockmeyer. (Studien zur Phraseologie und Parömiologie; 6), 163–189.

- Földes, Csaba (2015): Literalität im Schnittfeld von zwei Sprachen und Kulturen: Beobachtungen anhand der Phraseologie in der Sprache der Lokalpresse. In Regula Schmidlin, Heike Behrens & Hans Bickel (Hrsg.), *Sprachgebrauch und Sprachbewusstsein. Implikationen für die Sprachtheorie*. Berlin/Boston: de Gruyter, 239–260.
- Fritz, Gerd (2013): *Dynamische Texttheorie*. Gießen: Gießener Elektronische Bibliothek. (Linguistische Untersuchungen; 5).
- Johanson, Lars (2014): Written language intertwinning. In Bakker, Peter & Yaron Matras (Eds.), *Contact Languages. A comprehensive guide*. Boston/Berlin: De Gruyter, 275–331.
- Klein, Josef (2002): Politische Kommunikation als Sprachstrategie. In Otfried Jarren, Ulrich Sarcinelli & Ulrich Saxer (Hrsg.), *Politische Kommunikation in der demokratischen Gesellschaft. Ein Handbuch mit Lexikonteil*. Nachdr. Opladen: Westdt. Verlag, 376–395.
- Koch, Peter & Wulf Oesterreicher (1985): Sprache der Nähe – Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte. In *Romanistisches Jahrbuch* 35, 15–34.
- Leuninger, Helen (1987): Das ist wirklich ein dickes Stück. Überlegungen zu einem Sprachproduktionsmodell. In Josef Bayer (Hrsg.), *Grammatik und Kognition. Psycholinguistische Untersuchungen*. Opladen: Westdt. Verlag (Linguistische Berichte; Sonderheft; 1), 24–40.
- Moser, Hugo (1962): Geleitwort des Herausgebers. In Rizzo-Baur, Hildegard: *Die Besonderheiten der deutschen Schriftsprache in Österreich und in Südtirol*. Mannheim: Dudenverl. des Bibliogr. Inst. (Duden-Beiträge; 5), 7–13.
- Niehr, Thomas (2014): *Einführung in die Politolinguistik. Gegenstände und Methoden*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. (UTB; 4173).
- Nussbaumer, Markus & Peter Sieber (1994): Parlando: Schreiben zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit. In Peter Sieber & Edgar R. Brütsch (Hrsg.), *Sprachfähigkeiten – besser als ihr Ruf und nötiger denn je! Ergebnisse und Folgerungen aus einem Forschungsprojekt*. Aarau: Sauerländer. (Sprachlandschaft; 12), 318–332.
- O. Nagy, Gábor (1996): *Magyar szólások és közmondások*. 5. kiad. Budapest: Gondolat.
- Röhrich, Lutz (1991/1992): *Das große Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten*. Freiburg i.Br.: Herder.
- Sieber, Peter (1998): *Parlando in Texten. Zur Veränderung kommunikativer Grundmuster in der Schriftlichkeit*. Tübingen: Niemeyer. (Reihe Germanistische Linguistik; 191).
- Wander, Karl Friedrich (1964): *Deutsches Sprichwörter-Lexikon. Ein Hausschatz für das deutsche Volk*. Unveränd. fotomechan. Nachdr. der Ausg. Leipzig 1867–1880. Darmstadt: Wiss. Buchges.